

dialog

12 JAN 09 FEB 2014
AUSSTELLUNG EXHIBITION

LOTTE Lindner & TILL Steinbrenner

geboren / born 1971 und / and 1967 in Bremen und / and Hildesheim, Germany
leben und arbeiten / live and work in Hannover
Studium der Freien Kunst / study of Fine Arts at Hochschule für Bildende
Künste Braunschweig / Brunswick



2

LOTTE Lindner & TILL Steinbrenner
Boardwalk, 2010. Gebrauchte Einwegbecher, Metallreling / Used one-way cups, metal rail. Installations-
ansicht / Installation view.



3

LIAT Livni

geboren / born 1979 in Ramat-Gan, Israel

lebt und arbeitet / lives and works in Tel Aviv, Israel

Studium der Freien Kunst / study of Fine Arts at Hebrew University
and Bazalel Academy of Arts and Design, Jerusalem



LIAT Livni

Swing, 2013. Kekse, Plastik/cookies, plastic. Installationsansicht/Installation view.

Cuckoo Clock, 2013. Holz, Quarzuhrwerk/Wood, quartz clockwork.



ANDREA v.Lüdinghausen

geboren / born 1965 in München / Munich, Germany

lebt und arbeitet / lives and works in Hannover

Studium der Freien Kunst / study of Fine Arts at Kunsthochschule Kassel



6

ANDREA v.Lüdinghausen

Re: From distance, 2014. Gefundene Objekte / found objects. Installationsansicht / Installation view.
Transmitting Device, 2014. Gefundene Objekte / found objects, Acrylglas / acrylic glass. Installations-
ansicht / Installation view.



7

ROY MENACHEM Markovich

geboren / born 1979 in Tel Aviv, Israel

lebt und arbeitet / lives and works in Tel Aviv, Israel

Studium der Freien Kunst / study of Fine Arts at Hamidrasha, school of art und / and at the School of art, Beit Berl College, Israel



8

ROY Menachem Markovich

Histotour, 2013. Video, 9:00 Min. Installationsansicht / Installation view.

Bad Plants, 2013. Video, 0:38 Min. Installationsansicht / Installation view.



9

SEBASTIAN Neubauer

geboren / born 1980 in Hameln, Germany

lebt und arbeitet / lives and works in Hannover

Studium der Freien Kunst / study of Fine Arts at Hochschule für Bildende Künste
Braunschweig / Brunswick



10

SEBASTIAN Neubauer
Giregard, 2013. Druck (Mischtechnik) / print (mixed technique). 15 x 15 cm.
Otto Jendar - Live, 2013. Kunststoff / Plastic. 70 x 70 x 70 cm. Installationsansicht / Installation view.



11

JULIA Schmid

geboren / born 1969 in Wuppertal, Germany
lebt und arbeitet / lives and works in Hannover

Studium der Freien Kunst / study of Fine Arts at Hochschule für Bildende
Künste Braunschweig / Brunswick



JULIA Schmid
Pflanzen im Atelier (Atelierhaus Hannover e.V., Atelier Nummer 6 und 7 im Oktober und November 2013), 2013. Fotografien/photographies 20 x 13,3 cm, Öl auf Leinwand/oil on canvas 75 x 100 cm, 70 x 80 cm.
Installationsansicht/Installation view.

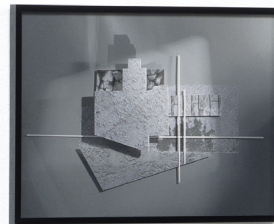
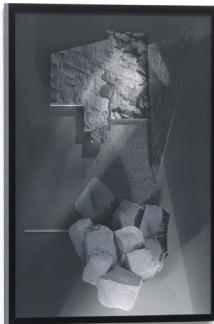
12



13

DANA Yoeli

geboren / born 1979 in Seattle, United States of America
lebt und arbeitet / lives and works in Tel Aviv, Israel
Studium der Freien Kunst / study of Fine Arts at Bezalel Academy,
Jerusalem



DANA Yoeli
Tachsit, 2013. Inkjet Prints, 21 x 29,7 cm. Installationsansicht / Installation view.

„Denn das Fremdsein ist natürlich eine ganz positive Beziehung, eine besondere Wechselwirkungsform [...].“
Georg Simmel: Exkurs über den Fremden. Berlin, 1908.

Der Begriff ‚Dialog‘ leitet sich von dem altgriechischen Substantiv διάλογος (dialogos) ab und bezeichnet ein Gespräch oder einen Austausch zwischen zwei Personen oder Parteien. Dialog ist ein alltägliches Fremdwort, abstrakt und zugleich auch sehr vertraut. Doch was macht Fremdheit oder Vertrautheit tatsächlich aus? Wir treten permanent in Dialog mit unserer Umwelt, mit anderen Menschen, Dingen und Situationen, beziehen Position und treten in einen Austausch, der ebenso bereichernd wie auch anstrengend oder gar ärgerlich enden kann. Eine Dialogsituation ist immer etwas Zweiseitiges, ein Aufeinandertreffen zwischen Fremdem und Eigenem, ein Aushandeln, das über das eigene Denken und Empfinden hinausgeht. Eine notwendige Offenheit für Neues und ein In-Kontakt-Treten mit seiner Umwelt kommen in dieser Ausstellung zum Tragen.

So geht die Gruppenausstellung „dialog שיח“ hervor aus dem Projekt „ida – international dialogues in art“, initiiert von Susanne und Jörg Maaß in Zusammenarbeit mit schir, einer gemeinnützigen Unternehmergesellschaft zur Förderung israelischer Kultur in Deutschland. Das Ehepaar Maaß stellt das renovierte ehemalige Totenhaus eines jüdischen Krankenhauses und Altersheimes, das 1901 von dem „Israelitischen Verein für Altersversorgung und Krankenpflege“ eröffnet und bis 1939 von ihnen betrieben wurde, für das Projekt „ida“ als Aufenthaltsort für junge israelische Künstler zur Verfügung. Im vergangenen Jahr verbrachten drei israelische Künstler – Liat Livni, Roy Menachem Markovich und Dana Yoeli – hier einen jeweils dreimonatigen Aufenthalt. Die vor Ort entstandenen Arbeiten der israelischen Künstler sind in der Auseinandersetzung mit den Menschen, der wechselvollen Geschichte des Hauses, der Stadt und der Länder wie auch mit den alltäglichen, persönlichen Geschichten in Hannover, der Umgebung und der hier lebenden Menschen entstanden. Die Künstler reflektierten ihre eigene Situation in einer fremden Stadt in einem fremden Land, dessen Sprache sie nicht sprechen, auf unterschiedliche Weise und versuchten in ihrer künstlerischen Arbeit auf örtliche Gegebenheiten zu verweisen. Diese Auseinandersetzung wird in der Ausstellung „dialog שיח“ kuratorisch aufgegriffen, da die Arbeiten der Künstler aus Israel gemeinsam mit

Arbeiten von Künstlern aus Hannover gezeigt werden. Die deutschen Künstler wurden eingeladen, mit ihren Arbeiten in einen Dialog mit den israelischen Künstlern und deren Arbeiten zu treten.

So versammelt diese Gruppenausstellung künstlerische Arbeiten, die den Dialog sowohl ästhetisch zum Ausdruck bringen, als auch untereinander, mit den anderen Arbeiten, dem Raum sowie den Betrachtern in einen Austausch treten wollen. Wie in jedem guten Dialog stehen hier ganz unterschiedliche Ansätze in verschiedenen Medien nebeneinander, die im Mehrklang die Ausstellung „dialog שיח“ bilden. Die Arbeiten von Lotte Lindner & Till Steinbrenner, Liat Livni, Andrea v.Lüdinghausen, Roy Menachem Markovich, Sebastian Neubauer, Julia Schmid und Dana Yoeli werden gemeinsam in dem großen, offenen Ausstellungsraum des KUBUS präsentiert.

In der Annäherung an einen fremden Ort mit noch unbekannten Menschen aus Sicht der israelischen Künstler, und in der Auseinandersetzung mit einem neuen, ungewohnten Blick auf einen sehr vertrauten Ort aus Sicht der Hannoveraner Künstler entsteht ein Diskurs zwischen Fremdem und Vertrautem, der einen fruchtbaren Austausch künstlerischer Positionen, Arbeits- und Sichtweisen beinhaltet, die nicht per se aufeinander abgestimmt sind, sondern gerade auch in der Reibung ihr kreatives, diskursives Potential entfalten. So taucht das Fremde und Vertraute, der vielleicht im besten Sinne entfremdete Blick auf das allzu Nahe ebenso wie auf das Ferne, Befremdliche hier auf unterschiedliche Weise auf.

Fast schon emblematisch wird der Ausstellungsbesucher am Eingang des Raumes von einer Abbildung des Totenhauses als Silhouette in einem Plastikuntersetzer für Blumentöpfe begrüßt. Die israelische Künstlerin Liat Livni hat sich während ihres Aufenthaltes in Hannover mit ihren Kleinplastiken auf die Suche nach regionalen Besonderheiten und typischen Materialien gemacht und entwickelte ihre Arbeiten unter anderem aus Leibniz-Butterkeksen der traditionsreichen hannoverschen Keksfabrik. In ihren in Hannover entstandenen Arbeiten tauchen vermehrt Märchenmotive sowie eine Auseinandersetzung mit Architektur auf. Aus einem alten Wappenlöffel steigt in ihrer Arbeit „Smoke Teaspoon“

(2013) poetisch eine Rauchwolke aus Kekskrümeln auf und ebenfalls von einem Plastiktopfuntersetzer gerahmt lächelt uns die Künstlerin in „The Princess Portrait“ (2013) in einer Fotomontage in der Kleidung der Prinzessin Sophie Charlotte von Hannover aus scheinbar vergangener Zeit ironisch entgegen. Für ihre Arbeit „Hollow Hannover Planters“ (2013) sägte Liat Livni die Stadtsilhouette mit markanten Orten und Wahrzeichen Hannovers aus ineinander gesteckten Plastikblumentöpfen und nimmt damit sehr konkret und figürlich Bezug zu ihrem Aufenthaltsort. So greift Liat Livni in ihren künstlerischen Arbeiten architektonische Formen der Stadt, kulturgeschichtliche Überlieferungen und die selbst in Israel beliebten Butterkekse als Material und Inhalt ihrer Arbeiten auf, um sich Hannover und seinen Bewohnern in ihrem Tun anzunähern.

Einen ähnlichen Weg der Annäherung über Alltagskultur und Lebensmittel, der zugleich ganz anders konzipiert ist, verfolgt das Künstlerduo Lotte Lindner & Till Steinbrenner mit ihrer Arbeit „Boardwalk“ (2010), die sich auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Künstlern in Stipendiansituationen – im Falle von Lotte Lindner & Till Steinbrenner in New York – bezieht. Die Arbeit „Boardwalk“ durchteilt den gesamten Ausstellungsraum mit einer etwa 21 Meter langen Metallreling, auf der fast 300 unterschiedliche Einwegbecher hintereinander angeordnet sind. Die farbigen, bedruckten oder durchsichtigen Becher aus Kunststoff oder Pappe variieren in Form und Größe vom Kaffeebecher bis zum Sektklas. Die Arbeit ist ganz unmittelbar physisch im Raum erlebbar und birgt eine abstrakte wie auch konkrete Grenzerfahrung. Während ihres Stipendiaufenthaltes sammelten die beiden Künstler die Becher jeglicher Getränke, die sie außerhalb ihrer Wohnung zu sich nahmen und die daraufhin zum Material ihrer Arbeit wurden. Nun lässt sich fragen, ob „Boardwalk“ eine Becherpromenade oder einen Grenzweg kennzeichnet? Lotte Lindner & Till Steinbrenner thematisieren mit ihrer Aufreihung von Bechern im Stil einer „to go“-Gesellschaft unterschiedliche Lebens- und Arbeitsweisen, die jeweils geprägt sind von ihrem Umfeld und sich in der Fremde oft anders gestalten als Daheim. Ebenso fragil wie fordernd changiert das Becherband von Lindners und Steinbrenners „Boardwalk“ zwischen verschiedenen Bedeutungsebenen und lenkt dabei das Ver-

halten des Betrachters im Ausstellungsraum entscheidend, da er den Raum anders begehen muss als gewohnt.

Die Arbeiten von Andrea v.Lüdinghausen verändern den Raum ebenfalls und gehen konkret auf die Räume des Ausstellungsraumes KUBUS ein. Die Künstlerin öffnete die versteckten Fensterklappen des Raumes, in deren Nische man nun die skulpturale Arbeit „Re: From distance“ (2014) entdecken kann, die sich auf zweifache Weise mit der Thematik eines Dialoges auseinandersetzt. So möchte Andrea v.Lüdinghausen einerseits einen Dialog zwischen Innenraum und Außenhülle des Ausstellungshauses herstellen, indem sie eine Fenster-Wand-Nische, die als vermeintlich störendes architektonisches Element eines White Cube verschlossen wurde, wieder ein Stück weit öffnet. In ihren Arbeiten stellt Andrea v.Lüdinghausen einen werkimmanenten Dialog zwischen zwei Hohlkörpern her. Während des Entstehungsprozesses führte sie auch einen persönlichen Dialog über diese Arbeit via E-Mail mit der israelischen Künstlerin Dana Yoeli. Der Titel der Arbeit ist die Betreffzeile einer Mail-Kommunikation zwischen der Künstlerin und Dana Yoeli, in der sie die entstehende Arbeit in räumlicher Entfernung beider Länder diskutierten. In „Re: From distance“ (2014) sind ebenso wie auch in ihrer Bodenarbeit „Transmitting Device“ (2014) zwei gefundene Hohlkörper miteinander verbunden, die eine Kommunikation symbolisieren könnten – mal durchsichtig, mal farbig, in einem Falle mit dünnem goldenem Faden verbunden, dann mit verschlungener dicker Schnur oder gar einem verknoteten Band. In Anleihe an selbstgebastelte Dosentelefone für Kinder gehen nicht nur jeweils zwei Hohlkörper eine Verbindung ein, sondern wird der kommunizierende Mensch immer auch symbolisch mitgedacht. Das titelgebende Übertragungshilfsmittel ist Sinnbild für Dialogsituationen, die Andrea v.Lüdinghausen auch real mit der israelischen Künstlerin herbeiführte, was ebenfalls Fragen von Nähe und Distanz sowie der Auseinandersetzung mit fremden Sehgewohnheiten und Ansichten widerspiegelt.

Abstrakt und auf eigene Weise ortsspezifisch arbeitete auch die israelische Künstlerin Dana Yoeli während ihres Aufenthaltes in Hannover. Für ihre Serie „Tachsit“ (2013) fotografierte sie unterschiedliche

Strukturen an Hausfassaden im Umkreis des Totenhauses, die jeweils ein fremdes Material, wie Steine, Klinker oder Holz imitieren. Diese Strukturen, die mit Oberflächen, Imitationen und Materialitäten in der Sichtbarkeit spielen, druckte sie als Fotoprints, die sie wiederum in abstrakte und teilweise auch gegenständliche Formen – wie des Grundrisses des Totenhauses – zerschnitt und neu kombiniert fotografierte. Hierdurch verortet sowie rekontextualisiert sie das Totenhaus und die Geschichtlichkeit von Häusern als Elemente des Heimatdiskurses, die mit bestimmten Materialien und Wertigkeiten verbunden werden, welche heutzutage wiederum oftmals in Kunststoffoberflächen imitiert werden und im wahrsten Sinne des Wortes nur Fassade sind. Dabei erhalten die ausgeschnittenen Papiere mit den Strukturen zur Verblendung von Oberflächen erstaunlicherweise den Anschein einer Dreidimensionalität, was die Thematik der Täuschung oder Imitation wiederum aufgreift. Während ihres Aufenthaltes im Totenhaus sind weiterhin eine große Anzahl von Graphitzzeichnungen entstanden, von denen in der Ausstellung eine Auswahl von 28 gezeigt werden. So hat Dana Yoeli an fast jedem Tag eine Zeichnung eines Pflanzenteiles aus dem Garten des Totenhauses angefertigt. Wie ein zeichnerisches Tagebuch könnte man versuchen aus diesen Skizzen die physischen Umstände ihres Aufenthaltes, wie den Jahreszeitenwechsel, die jeweilige Tagesstimmung und Wetterlage herauszulesen. Diese Pflanzenzeichnungen des Stipendienortes bilden einen Dialog zu der Arbeitsweise von Julia Schmid, die seit vielen Jahren ebenfalls ortsbezogene Pflanzenstudien erstellt, wenn auch auf ganz eigene, malerische Weise.

Julia Schmid erkundet das Dialogische anhand von Studien von Pflanzen aus ihrem eigenen Atelier und dem ihres Lebenspartners in ihrer Arbeit „Pflanzen im Atelier (Atelierhaus Hannover e.V., Atelier Nummer 6 und 7 im Oktober und November 2013)“. Ihre Arbeit besteht aus einem Gemälde in zwei Teilen sowie zwei Fotos, die die Pflanzen auf unterschiedliche Weise abbilden und gemeinsam das Werk bilden. Julia Schmid portraitiert Räume und Orte, um durch die Analyse und Darstellung der dort befindlichen Pflanzen einen Vergleich unterschiedlicher Raumstrukturen und Menschen zu ermöglichen. In leuchtender Farbig-

keit sind die Pflanzen in einer fein konstruierten Komposition mit Verschiebungen in den Größenverhältnissen hyperrealistisch gemalt. Einen interessanten Blickpunkt bildet dabei das Blatt einer Pflanze, das sich über beide Gemäldeteile erstreckt und dadurch auf symbolische Weise auch die Ateliers und Besitzer miteinander verbindet. Julia Schmid untersucht auf malerische Weise Orte anhand der Vegetation, die in ihrer Auswahl und Pflege immer auch Aussagen treffen über diejenige Person, die die Pflanzen ausgewählt hat und mit ihnen lebt. So treten hier zwei Pflanzenwelten in verschiedenen Ateliersituationen in einen Austausch und bilden mit den beiden Fotografien insgesamt eine Art Diptychon im Raum, das auf interessante Weise auch mit den Pflanzenzeichnungen von Dana Yoeli korrespondiert.

Sebastian Neubauer beschäftigt sich in seinen Arbeiten auf humorvolle Weise mit Elementen des Mehrdeutigen und Unerwarteten. So zeigt seine dreizehnteilige Serie von Drucken in Mischtechnik unterschiedliche Chimären. Diese Mischwesen, die ursprünglich der griechischen Mythologie entstammen, erfindet und kombiniert Sebastian Neubauer auf eigene Weise neu. Im vergangenen Jahr gestaltete der Künstler 13 Motive, die sich aus drei jeweils anderen Tieren zusammensetzen. Diese Chimären stellen in ihrer Künstlichkeit und Kombination verschiedener Eigenschaften, Proportionen und Fähigkeiten eine Verbindung von Unmöglichem dar, ein kreatives Potential des Absurden, das witzig, inspirierend oder auch gruselig wirken kann. Eines der Motive, ein Gockelkopf mit überdimensionalen Hummelflügeln sowie einem Hummelkörper und den Tentakeln einer Krake versetzt Sebastian Neubauer in seiner Arbeit „Otto Jendar – Live“ (2013) von dem Druck „Otto Jendar – Play, Harm, Cover“ (2013) skulptural in die Dreidimensionalität und modelliert ein selbstgeschaffenes, absurdes Phantasiegeschöpf im Raum, das in seiner Größe eine enorme Wirkung entfaltet. Der Aspekt der Collage, des Neuzusammengesetzten und Rekontextualisierten der Chimären als Mischwesen ist auch dem Hörstück „Altrosige Chimäre auf Kabinetts Mittelhöhe“ (2013) immanent. In der Soundarbeit rekombiniert er unterschiedliche gefundene und selbst erstellte Text- und Tonfragmente zu einem neuen Ganzen, das gebrochen ist und doch auch eine neue Ein-

heit darstellt, der eine eigene Logik immanent ist. Sebastian Neubauer spielt in seinen Arbeiten mit Fragen der Autorschaft, des Dialoges mit vorgefundenen Fragmenten, auf die er sich immer wieder bezieht, und Neuschöpfungen, sowie mit einer Realitätsbrechung, die stets mit einem humorvollen Blick auf die Welt verbunden ist.

Eine auf eigene Weise ebenfalls sehr humorvolle Sicht auf eine gebrochene Realität zeichnet auch die Arbeiten des israelischen Künstlers Roy Menachem Markovich aus, der sich ebenfalls mit der Gaststadt Hannover sowie besonders der Geschichte des Nationalsozialismus auseinandersetzt. In seiner Videoarbeit „Histotour“ (2013) kreiert er eine fiktive Stadtführung zu unterschiedlichen markanten Gebäuden Hannovers, zu denen er eine alternative Geschichte der Häuser und ihrer Nutzung erzählt und somit Fragen nach Geschichte, Überlieferungen sowie Legenden und Gerüchten stellt. Wenn der repräsentative Kuppelsaal beispielsweise zu einer Tanzstätte sowie einer Art Freudenhaus für Soldaten wird, scheinen sich Zeitebenen zu überlagern und unwillkürlich Assoziationen an die nationalsozialistische Vergangenheit heraufbeschworen zu werden, ohne dass Roy Menachem Markovich einen direkten Hinweis hierauf liefern würde. Auf den Nationalsozialismus, das Verhältnis zwischen Israel und Deutschland sowie die Geschichte der Juden in Deutschland spielt der Künstler nur verdeckt an und doch schwingt der Bezug in vielen der von ihm erdachten Nutzungen der heute vorgefundenen Gebäude mit. In der Arbeit „Bad Plants“ (2013) greift Roy Menachem Markovich die Konzeption und Ästhetik der Herrenhäuser Gärten auf, in denen in Manier eines gepflegten Barockgartens exotische Pflanzen, wie beispielsweise Orangenbäumchen, in riesigen Blumentöpfen gehegt und in Reih und Glied an den Wegen angeordnet werden. Diese stehen in dem kurzen Video in Pappkarton nachgebildet vor einer imposanten Hausfassade aufgereiht und verschlingen die kleinen Plastikblumen, die sie zieren, plötzlich unerwartet in ihrem Inneren. Roy Menachem Markovich greift bestehende und meist nicht hinterfragte ästhetische Konventionen auf und versieht sie mit einem Moment des Slapstick in einer absichtlich unfertigen und nicht perfekten Ästhetik, um auf dahinterliegende Strukturen zu verweisen. Seine

Requisiten für diesen Film verändern die Durchgangsorte Foyer und Treppenhaus des KUBUS auf charmante Art.

So ist die Ausstellung „dialog שיח“ wie jeder gute Dialog vielstimmig und offen angelegt und daher auch auf variierende Weisen lesbar. Im besten Falle können sowohl der eigene Blick auf das Fremde, wie auch der fremde Blick auf das Eigene, Sichtweisen auf allzu Vertrautes wie auch sehr Fernes neu fokussieren. Prozesse der Entfremdung von Nahem, sowie das Überwinden von Distanzen und die Annäherung von Fremdem können zu neuen Perspektiven führen, die eine Verschiebung von scheinbar selbstverständlichen und im Alltag kaum hinterfragten Perspektiven und An-Sichten auf die Welt bewirken können. Das Projekt „ida“ und die daraus resultierende Ausstellung „dialog שיח“ gehen aus vielen kreativen Auseinandersetzungen hervor und werden hoffentlich weitere fruchtbare Dialoge initiieren.

“Because being foreign is, of course, a completely positive relation, a special form of interaction”
Georg Simmel: Exkurs über den Fremden/ Berlin, 1908

The term ‘dialogue’ comes from the ancient Greek *διάλογος* (dialogos) and denotes a conversation or exchange between two people or parties. Dialogue is a foreign word which is used every day– abstract but at the same time very familiar. But what separates familiarity from unfamiliarity? We constantly enter into dialogue with our surroundings, with other people, things and situations, take positions and begin exchanges. These positions and exchanges can end up being enriching, but at times also tiring or even annoying. A dialogue situation is always something two sided, a meeting between the foreign and the known, a negotiation which goes beyond one’s own way of thinking and feeling. A necessary openness for the new and for the discovery of one’s surrounding is brought forward in this exhibition.

This is the focus of the group exhibition ‘dialog שיח’, coming from the project ‘ida – international dialogues in art, which was initiated by Susanne and Joerg Maass in collaboration with schir, a non-profit entrepreneurial company that focuses on the promotion of Israeli culture in Germany. The Maass couple provided the ‘ida’ Project with a renovated former morgue which belonged to a Jewish hospital and retirement home. This hospital was opened by the ‘Israeli Association for the Care of the Elderly and the Sick’ in 1901 and was run by them until 1939. The morgue will be used as an abode for young Israeli artists, and over the past three years three artists have each spent a period of three months residing there – Liat Livni, Roy Menachem Markovich and Dana Yoeli. The works produced by the Israeli artists in the building deal with people, the ever-changing story of the house, the city and countries as well as the everyday, personal stories that can be found in Hannover, the surrounding area and the local people. The artists reflect in various ways upon their own situations in a foreign city, a foreign country, whose language they don’t speak, and try to use their artwork to make reference to the local conditions. This topic is dealt with in the exhibition ‘dialog שיח’ in a curatorial sense; the works of the artists from Israel, together with the work of artists from Hannover are shown side by side. The German artists were invited to enter into a dialogue with the Israeli artists and their work.

The group exhibition gathers artistic works, which both aesthetically express the dialogue as well as creating an exchange between themselves, the other works in the room, and the viewers. Just like in every good dialogue, various approaches in various media are presented side by side, and together bring the exhibition ‘dialog שיח’ into harmony. The works from Lotte Lindner & Till Steinbrenner, Liat Livni, Andrea von Luedinghausen, Roy Menachem Markovich, Sebastian Neubauer, Julia Schmid und Dana Yoeli will be presented together in a big, open exhibition space in the KUBUS.

The artists from Israel provide a view onto a place and a people from the point of the view of an outsider, whilst the local artists from Hannover are confronted with a new, unfamiliar view on a very familiar place. This results in a discourse between the known and the unknown, embodying a fruitful exchange of artistic positions, works and points of view; these ideas don’t always agree with each other but rather flourish in the friction between the potential for discourse and creativity. This is how the issue of the known and the unknown arise, which in the best way estranges our views, both on the things all too near to us, as well as on the things which are far and disconnected.

Almost emblematically, the exhibition visitor is greeted with a representation of the morgue as a silhouette in a plastic under-plate for flowerpots. During her stay in Hannover, the Israeli artist Liat Livni began her search for regional specialities and typical materials using her small plastic sculptures; she developed her work, amongst other things, out of Leibniz butter biscuits, traditionally made in the Hannover biscuit factory. In her work created in Hannover, references to fairy tales and architecture can be seen. On an old decorative spoon, in her work “Smoke Teaspoon” (2013), a smoke cloud is poetically presented out of biscuit crumbs. In another piece, the artist plays with the viewer with her work “The Princess Portrait” (2013). This is also framed in a flowerpot under-plate, with a seemingly vintage photo montage in the dress of the Princess Sophie Charlotte from Hannover. For her work “Hollow Hannover Planters” (2013), Liat Livni sawed the silhouette of the city out of plastic flowerpots placed inside each other, highlighting

prominent places and landmarks in Hannover and therefore producing a very concrete and figurative reference to her place of stay. This is how Liat Livni better got to know Hannover and its residents, playing with the architectonic shapes of the city, the cultural-historic traditions and the popular (even in Israel!) butter biscuits as the material and content of her work

A similar path of approaching everyday culture and food, conceptualized in a completely differently way, is followed by the artist duo Lotte Lindner & Till Steinbrenner with their work 'Boardwalk' (2010); the artists make reference to the living and working conditions of artists in scholarship situations – in the case of Lotte Lindner & Till Steinbrenner in New York. The work 'Boardwalk' cuts through the whole exhibition space with a metal rail, some 21 meters long, on which almost 300 various disposable cups are displayed. The colourful, printed or clear cups are made from artificial materials or paper and vary in shape and size, from coffee cups to champagne glasses. The work creates an immediate physical presence in the room and plays with both an abstract and concrete experience of one's limits. During their scholarship stay, both artists collected the cups of every drink which they consumed outside of their flat, later becoming the material of their artwork. A fundamental question now arises: does 'Boardwalk' form a path along a border or simply a promenade of cups? Lotte Lindner & Till Steinbrenner use the cups to deal with different ways of living and working in a 'to-go' society. These different ways of life are so strongly defined by their surroundings and often take completely different forms in familiar and unfamiliar situations. Just as fragile as challenging, the promenade of cups in Lindner and Steinbrenner's 'Boardwalk' fluctuates between various levels of meaning and decisively steers the behaviour of the viewer in the exhibition space, causing the viewer to pass through the room in a different way to usual.

The works by Andrea von Luedinghausen change the room in the same way, and concretely tackle the spaces of the KUBUS exhibition area. The artist opens up the hidden window flaps of the room, where you can now discover the sculptural work 'Re: From distance' (2014).

This work deals with the theme of a dialogue in two ways. Andrea von Luedinghausen, first of all, creates a dialogue between the inner-room and outer shell of the exhibition building, by opening up a window-wall alcove a bit wider, which is closed off by a white cube, acting as a disruption in the architectural space. In her works, Andrea von Luedinghausen produces a comprehensive dialogue between two hollow containers. During the creation of the work, she also led a personal dialogue via e-mail with the Israeli artist Dana Yoeli. The title of the work is the subject line of an e-mail between the artist and Dana Yoeli, in which they discuss the work in a space which exists between the two countries. In 'Re: From distance' (2014) the two found hollow containers are connected with each other, just like in her floor work 'Transmitting Device' (2014), which could symbolize a communication, at times transparent, at times colourful, and in one case tied with gold thread, then intertwined with a thick string or even knotted ribbon. Just like hand-painted tin can phones for children, the hollow containers don't only temporarily present a connection, but rather maintain an eternal symbolic image of the communicating man. The communication tool which inspired the title is an allegory for dialogical situations, which Andrea von Luedinghausen also carried out in real life with the Israeli artist, reflecting both the question of the near and the distant as well as the discourse created between foreign points of view.

Abstract and in her own way location-specific, the Israeli artist Dana Yoeli also worked in this way during her time in Hannover. For her series 'Tachsit' (2013), she photographed various structures on house facades in the area surrounding the morgue, which each imitate a foreign material, like stone, brick or wood. These structures, with surfaces, imitations and materialities play with visibility, expressed as photo prints. These prints are cropped and photographically combined in abstract and partly contrasting forms, like the floor plan of the morgue. In doing so, the artist locates and recontextualises the morgue and the historicity of the houses as an element of the discourse of home, connecting certain materials and meanings, which are nowadays often imitated in plastic surfaces, are, in the truest sense of the

word, only facades. The paper receives an astounding appearance of three-dimensionality due to the structure and blending of the surfaces, and tackles the theme of deception and imitation. During her stay in the morgue, a large number of graphite drawings were produced, from which a selection of 28 will be shown in the exhibition. Dana Yoeli drew a picture of a plant from the morgue garden almost every day. Just like a hand-drawn diary, it is possible to use the sketches to gain an insight into the physical circumstances of her stay, like the time of year, the mood of each day and the weather situation. These plant drawings form a dialogue with the ways in which Julia Schmid works, who has also been producing location specific plant studies for many years, in a completely unique and creative way.

Julia Schmid explored dialogues with the help of the studies of plants from her own and her partner's atelier in her work 'Plants in the Atelier (Atelierhaus Hannover e.V., Atelier Nummer 6 and 7 in October and November 2013)'. Her work consists of paintings in two parts, as well as two photos, which show plants in various ways, and which together form the work. Julia Schmid portrays spaces and locations in order to facilitate a comparison of various structures of space and people using the analysis and portrayal of the plants which are found there. In vivid colour, the plants are hyper-realistically painted with a finely constructed composition and alterations in the size ratios of the plants. An interesting focus point is formed by the leaf of a plant, which stretches over the two paintings, symbolically combining the atelier and the owner. Julia Schmid investigates places using the help of vegetation, which through choice and care always also make a statement about the person who chooses the plant. Two plant worlds create an exchange between various atelier situations and form, with the help of two photos, a type of diptych in the room, interestingly corresponding with the plant drawings by Dana Yoeli.

Sebastian Neubauer engages in his work in a comic way with elements of the ambiguous and the unexpected. His thirteen-piece series of prints using a variety of techniques show various chimeras. These beings, made up from several parts and originally seen in Greek my-

thology, are invented and combined by Sebastian Neubauer in his own unique way. Last year the artist created 13 motifs, each consisting of three parts of different animals. These chimeras form a connection with the impossible, the creative potential of the absurd, in the artificialness and combination of various characteristics, proportions and capabilities, which can also be perceived as being funny, inspiring or gruesome. One of the motifs, the head of a cockerel with oversized bumble bee wings and body and tentacles of a kraken, is offset in a three dimensional sculpture with the print 'Otto Jendar – Play, Harm, Cover' by Sebastian Neubauer in his work 'Otto Jendar – Live' (2013) and modelled with an made-up fantastical creature in the room, which through its sheer size causes a huge effect. The aspect of the collage, of the newly combined and the recontextualisation of the chimeras as a mixture of creatures, is inherent to the piece of music 'Altrosige Chimaere auf Kabinetts Mittelhoehe' (2013). In the sound work, he recombines various found and self-written texts and sound fragments to create a completely new piece of art, broken, but at the same time portraying a new unity, with its own logic being an inherent part of this unity. Sebastian Neubauer uses his works to play with questions of authorship, of dialogue with previously found fragments which he repeatedly refers back to, and with new creations and the interruption of reality, which is always linked with a humorous outlook on the world.

The work of the Israeli artist Roy Menachem Markovich also stands out due to the unique way in which it disturbs reality. The artist deals with his host city of Hannover, as well as the history of National Socialism. In his video work 'Histotour' (2013) he creates a fictional tour of the city to view various important buildings in Hannover, about which he tells an alternative story of the buildings and their uses and at the same time asks about the history, traditions, legends and rumours. When the representative Hannover Congress Centre is turned into a place of dance, for example, as well as a type of brothel for soldiers, the various periods of time seem to overlap and associations with the national socialistic past are involuntarily conjured up. At the same time moments of slapstick are provided in a purposely unfinished and not

perfect aesthetic in order to draw attention to the structures which lie in the background. His props for the film transform the transitional spaces of the foyer and the stairwell of the KUBUS in a very charming way.

In this way 'dialog שיח' is, like every good dialogue, many sided and open. It, therefore, can be read in various ways. One's own view on the unknown, as well as the unknown's view on our own, points of view on both the all too familiar and the very foreign, can all be focussed in a new way. The processes of alienation coming from what we consider to be familiar, as well as overcoming distances and getting closer to the unknown, can lead to new perspectives and new outlooks on the world; this can cause a shift in the apparently obvious and the way we see things which we usually don't question in everyday life. The project 'ida' and the resulting exhibition 'dialog שיח' emerges from lots of creative discussions and will hopefully initiate further fruitful dialogues.

Impressum

Diese Publikation erscheint im Rahmen der Ausstellung

dialog שיח

**LOTTE Lindner & TILL Steinbrenner / LIAT Livni /
ANDREA v. Lüdinghausen / ROY Menachem Markovich /
SEBASTIAN Neubauer / JULIA Schmid / DANA Yoeli**

KUBUS, Städtische Galerie Hannover 
12 JAN ————— 09 FEB 2014

Veranstalter: **Landeshauptstadt Hannover**



Herausgeber: **Julia Katharina Thiemann, Susanne und Jörg Maaß,
schir gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)**

Ausstellungskonzeption und Katalogredaktion: **Julia Katharina Thiemann**

Kataloggestaltung: **Sascha Fronczek + Sven Lindhorst-Emme**

Fotos: **Roland Schmidt**

Übersetzung: **Chris Rawlings**

ida
Hannover²⁰¹³

ida – intercultural dialogues in art

lädt in Israel lebende und arbeitende Künstler für einen je dreimonatigen Aufenthalt nach Hannover ein. ida wurde von Susanne und Jörg Maaß und schir gegründet und mitgetragen von einem Netzwerk niedersächsischer Kulturinstitutionen, Künstlern und privaten Unterstützern.

Herzlichen Dank an alle Förderer und Unterstützer!



BOTSCHAFT DES STAATES ISRAEL

schir
kunst im deutsch-israelischen kontext

